

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 8

Artikel: Armee-Veterinärdienst und Amboss-Geläute

Autor: Greiner, H.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

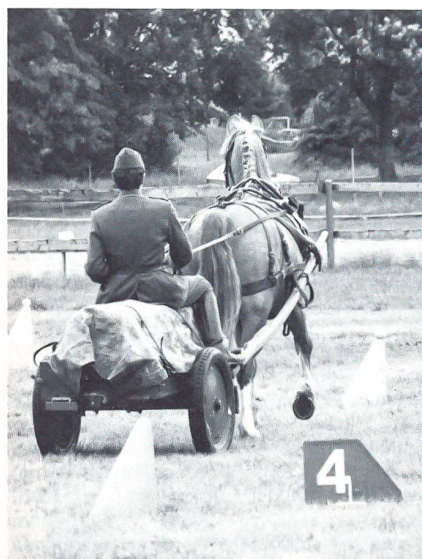
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

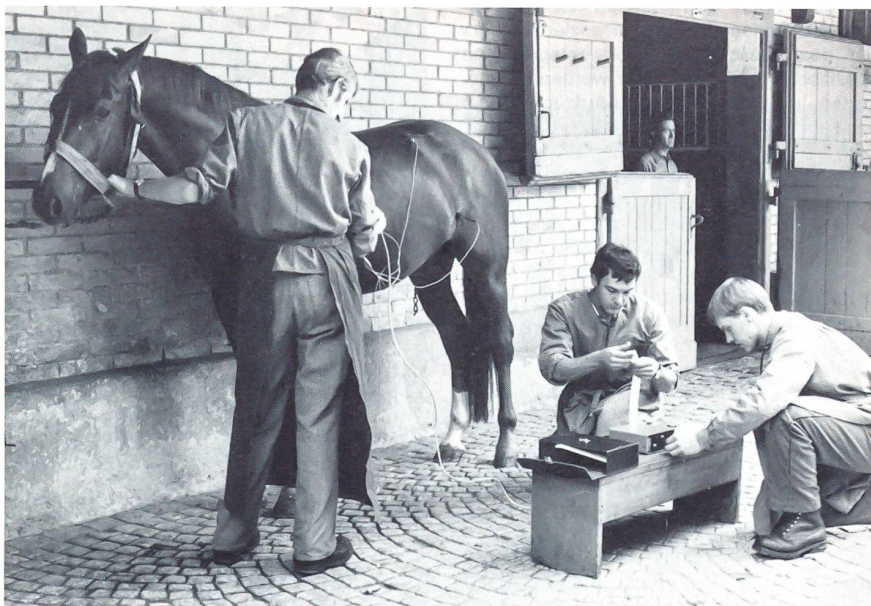
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allmend vermissen, sondern auch die Bevölkerung überhaupt, welche in den letzten Jahren während der Bernischen Ausstellung BEA immer wieder Einblicke in die Tätigkeit der EMPFA erhalten konnte. Die Auswirkungen können aber in ihrer Gesamtheit zur Zeit nicht abgesehen werden, denn Pierre-Eric Jaquero hat noch zu wenig Informationen bezüglich des zukünftigen Pflichtenhefts seines Betriebes: *«Der Bundesrat hat wohl entschieden, dass wir nach Avenches umziehen sollen, dass Stellen rationalisiert werden müssen, dass ein Pferdezentrum erbaut werden und dass Arbeiten an Dritte übergeben werden sollen. Ausstehend ist aber zur Zeit ein Entscheid, was überhaupt noch konkret Aufgabe des neuen Betriebs in Avenches sein soll.»*

Ende 1990 habe eine Projektgruppe in einem Bericht zwei Lösungen aufgezeigt. Entweder alles in Avenches oder dann Avenches und



Trainunteroffiziere und Soldaten messen sich untereinander im Fahren mit dem Infanteriekarren. Dafür bietet sich das Gelände der EMPFA geradezu an.



Angehende Veterinäroffiziere erhalten an der Pferdekuranstalt der EMPFA einen Teil ihrer Ausbildung.

Bern wie bisher unter einer zentralen Leitung. Zur Zeit werde ein Ausbildungskonzept für beide Varianten bearbeitet. Die Berner Regierung soll Ende Juni 1991 dem Bundesrat eine weitere Stellungnahme unterbreitet haben. Jaquero glaubt daran, dass die EMPFA noch immer eine Chance hat, in Bern zu bleiben, nachdem sich die Politiker auf allen Stufen dermassen dafür einsetzen. Mit Sicherheit steht nämlich fest, dass die EMPFA auch neben einem neuen Verwaltungsgebäude des EMD noch genügend Platz hätte, auch wenn dadurch einige Umbauten nötig würden. Allein die Einrichtung in Bern mit der dazugehörigen Grünanlage könnte kaum jemals auch nur annähernd in irgend einer Form kompensiert werden. In einem Bericht wurde zudem nachgewiesen, dass diese Lösung letztlich billiger zu stehen käme als die Verlegung nach Avenches.

Ein von Pferdeinteressierten gegründetes Aktionskomitee *«PRO EMPFA»* hat sich zum Ziel gesetzt, alle Kräfte dafür einzusetzen, dass die EMPFA in Bern bleibt.



Beurteilung eines Blutbefundes in der Pferdekuranstalt.

Armee-Veterinärdienst und Amboss-Geläute

Von Säumer HS Greiner, Zofingen, Bilder vom Armee-Veterinärdienst

Zu einem unserer Waffenplätze gehört auch die Kaserne des Armee-Veterinärdienstes/ (Vet-D) im *«Sand»*, Schönbühl BE. Im Mobilisationsfalle können etwa 6000 bis 7000 Equipen, d.h. Pferde und Maultiere, aufgeboden werden. Das Maultier ist die Frucht eines Eselhengstes und einer Pferdestute. Kräftemässig erbringt es die Leistung eines Pferdes, ist aber, bezogen auf Fütterung, genügsamer und ist besonders im Gebirgsdienst von grossartiger Trittsicherheit. Der Vet-D sichert die Lebensmittel-Hygiene der Trp-Verpflegung; er behandelt Armeepferde, ungefähr 600 Armeehunde, kümmert sich um einige zehntausend Brieftauben und trifft alle dazu nötigen Vorkehrungen.

Kernstück der Ausbildung sind die Hufschmied-Rekrutenschulen, ergänzend dazu die Ausbildung von Hundeführern. Die Hundeführer, die sich bereits im Zivilleben mit

ihren Hunden abgeben und mit ihnen vertraut sind, erhalten im *«Sand»* die zusätzliche militärspezifische Instruktion, ebenso die Armeeangehörigen des Brieftaubendienstes. Die künftigen Hufschmiede (Hfs) verfügen über eine zivile berufliche Grundausbildung. Als Rekruten werden sie über den Fachdienst hinaus in folgendem gefordert: Pferdekenntnis und Stalldienst, Reiten in Bahn und im Gelände, Pfaz-/Veterinärvisite als qualifizierte Helfer; Überlebensübungen, Biwakieren, 50-km-Marsch mit Gefechtspakung, Schiess- und Gefechtsausbildung sowie Kameradenhilfe.

Nach 3jähriger, abgeschlossener Schmiedeausbildung und einem zusätzlichen Jahr Lehre als Hufschmied kommen die Jungschmiede, etwa 25 Mann, in die *RS*. Davon machen vier später die Unteroffizierschule (UOS),

nachdem sie mindestens 2 Wiederholungskurse (WK) beim Train absolviert haben. Entsprechend qualifizierte Hfs können nach 4 Jahren zusätzlich zu einem Fortbildungskurs im Hinblick auf orthopädische Beschläge aufgeboden werden. Solche Beschläge erfüllen durch herausgeschmiedete Lappen am Hufe Schutzfunktionen. Allfällige Fehlstellungen können korrigiert werden, was ungefähr der Funktion von Schuheinlagen beim Menschen entspricht.

Eine Veterinär-Offiziersschule umfasst etwa 10 Aspiranten, die zum Pferdarzt (Pfaz) ausgebildet werden. Ihre Haupttätigkeit liegt aber vorwiegend bei der Lebensmittelkontrolle.

Bei heutiger Motorisierung/Mechanisierung der Landwirtschaft ist es für die Hufschmied-Rekruten gar nicht mehr so einfach, praktische Beschlagsarbeit zu finden. Die relativ

wenigen noch vorhandenen zivilen Hufschmiede sollen nicht konkurrenziert werden. Für das Ausschneiden und entsprechend spezifische Pflege der Hufe werden die Rekruten ua in die Fohlen-Aufzuchtstation «Nusshof» ins bernische Seeland verlegt. Dort stellt der Schweizerische Pferdezüchtverband die zur weiteren Aufzucht und Verwendung gekürten Fohlen während 2½ Jahren ein, dies in einer Grössenordnung von 150 bis 200 Tieren. Je nach Saison kann sich diese Zahl wesentlich erhöhen. Ausserdem werden Pferde während der WK bei der Traintruppe, in der Eidgenössischen Militärpferdeanstalt/EMPFA, Bern, und im Hengsten-De-



Sind die theoretischen und praktischen Kenntnisse gefestigt und damit auch das Ausbildungsziel erreicht, so wird das Pferd «richtig» beschlagen. Links unten eine Feldesse, die immer dem stärksten Saumtier auf den Bastsattel gelegt und dort als sperriges Transportgut solid befestigt werden muss.



Übungen am toten Huf, eingespannt am entsprechend hergerichteten Werkisch: Ausschneiden von Sohle, Strahl und Hufbeschlagkante; Anpassen des roten Eisens. Die dazu benötigten Hufe werden bei diversen Pferdemetzgereien abgeholt. Alte Ordonnanzeisen stammen aus den Von-Roll-Werken. Es hat immer noch genug davon, obschon die Fabrikation eingestellt wurde.

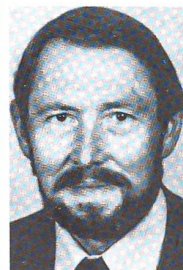
pot Avenches beschlagen. Zivile Hufschmiede sind froh, wenn sie Mitarbeiter finden und einstellen können, die durch die strenge Schule des Armee-Veterinärdienstes gegangen sind und diese erfolgreich bestanden haben.



Eindrücklich ist das präzise Zusammenspiel am Amboss: Je zwei Rekruten schmieden in klingendem Takt Hufeisen aus abgelängten Flachstäben. Schön ist es, dem Wechselgesang zwischen wuchtig-zügigem Schlag aufs glühend-spritzelnde Eisen und dem kurz-rhythmischen Läuten des Ambosses beim Hammerschlag zu hören. Erinnerungen an meine Primarschulzeit an der Speichergasse in Bern, wo der beim Pausenplatz werkende Schmied jeweils an Markttagen die Pferde der ländlichen Gemüselieferanten zu beschlagen hatte; vertraut auch das Gestänklein verbrannten Hufes, das aus schwefelgelbem Gewölk kam.

Vor Jahrzehnten hatte ich gelegentlich Reha-
bilitanden zu einem Prothesenbauer/Ortho-
pädie-Mechaniker internationalen Rufes zu
begleiten; sei es zwecks Neuanfertigung, sei
es, um individuelle Anpassungen am schon
gemachten Kunst-/Ersatzglied vorzuneh-
men. Gesprächsweise fragte ich den Mann,
wie er zu seinem jetzigen Beruf gekommen
sei. Seine Antwort: «Ich bin gelernter Huf-
schmied...» Zivil und militärisch hatte er ge-
lernt, mit zähem, heissem Eisen auf Lebendi-
gem zu arbeiten. Dazu hatte er mechanische
Grundkenntnisse erworben. Die Umstellung
auf Prothesenbau muss ihm von den berufli-
chen Voraussetzungen her keine unüber-
windlichen Hindernisse in den Weg gestellt
haben. ☒

700 Jahre Schweizer Sicherheitspolitik – und wie weiter?



«700 Jahre sind genug»,
wird uns im Jubiläums-
jahr der Eidgenossen-
schaft provokativ ent-
gegengehalten. Ist das
eine Aufforderung zur
Selbstaufgabe? Soll die
Schweiz sich ihrer lan-
gen und verhältnismäs-
sig ruhigen Geschichte
im Windschatten der
grossen weltpolitischen
Ereignisse schämen

und jetzt, da Europa sich so grundlegend wan-
delt, ihre eigene und eigenartige Sonderexistenz
neben den europäischen Grossmächten been-
den? Antworten darauf im Heft Nr 2/91 Chance
Schweiz (PF 304, 5004 Aarau).

Professor Dr Kurt Spillmann, Ordentlicher Pro-
fessor für Sicherheitspolitik und Konfliktfor-
schung an der ETH Zürich, Leiter der For-
schungsstelle für Sicherheitspolitik und Konflikt-
analyse und Titularprofessor für Geschichte der
Neuzeit an der Universität Zürich.